

## Bet Midrasch Orchot Chajim

Schabbat Paraschat Terumah

Kerzenzündungen in Wien: Freitag, 20. Februar 17:14

Schabbat-Ausgang in Wien: Samstag, 21. Februar 18:26



Wöchentliche Gedanken aus „*Kad haKemach*“ von Rabbenu Bachye, zusammengestellt von Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser.

Unter dem Buchstaben *Yud* finden wir auch einen Eintrag zum Stichwort „*Yetzer haRa*“ (der „böse Trieb“, wobei sowohl der sexuelle Trieb angesprochen ist, als auch die Neigung zu Sünden durch das instinktive Streben nach Genuss im Allgemeinen.)

Rabbenu Bachye eröffnet mit einem Pasuk aus dem Buch Kohelet (10.4): „Wenn der Geist des Herrschenden auf dich aufsteigt, dann verlasse deinen Ort nicht, den Gelassenheit hindert große Sünden“. (Das Wort מרפא in diesem Pasuk ist nicht leicht zu übersetzen, wir haben uns an der Übersetzung von Raphael Breuer orientiert – eine „Gelassenheit“ im Sinn einer Standhaftigkeit, die falsche Ideen abdämpft.)

Rabbenu Bachye erklärt, dass in diesem Pasuk eine Warnung ausgesprochen ist, dem *Yetzer haRa* gegenüber standfest zu sein. Der *Yetzer haRa* wird als „Herrschender“ bezeichnet, weil er über die Welt und alle Lebewesen herrscht, wie es im Talmud (Schabbat 105b) heißt zu dem Satz in Psalm 81.10 „es sei in dir (בך) kein fremder Herrscher“ – welcher fremde Herrscher befände sich im Körper eines Menschen? Dies ist der *Yetzer haRa*!

Rabbenu Bachye erklärt, dass man generell gegenüber dem *Yetzer haRa*, den man in sich trägt, vorsichtig sein muss, und ganz besonders betreffend den sexuellen Trieb. Der erste Zwischenfall den der Mensch mit dem *Yetzer haRa* hatte, war der *Nachash* (die Schlange), der Chawa zum Genuss der Frucht des Baumes überredete. Über den *Nachash* als ursprünglichen Repräsentanten des *Yetzer haRa* wird im Midrasch ausgelegt, dass er letztlich keine Zukunft haben werde – und zwar erklärt der Midrasch anhand des ersten Psalms, dass der Pasuk „nicht so die Bösen, die sind gleich Spreu, die der Wind verweht“ vom „*Nachash*“, also dem „*Yetzer haRa*“ spricht. Mit ihm hat man keine Zukunft.

Weiters bringt Rabbenu Bachye einen bekannten Drasch aus dem Talmud (Sanhedrin 64a), wo erzählt wird, dass in der Epoche des zweiten Tempels die Gelehrten darum beteten, dass die Neigung zum Götzendienst, die der Mensch hatte, aus der Welt verschwinde. Nachdem diese Bitte gewährt wurde, beteten die Gelehrten weiter, dass auch der *Yetzer haRa* betreffend den sexuellen Trieb verschwinden möge – doch als dies geschah, sah man, dass Hühner drei Tage lang keine Eier legten – ein Zeichen, dass die Fortpflanzung in der Welt gefährdet wäre, würde man diesen *Yetzer haRa* völlig abschaffen! Also sahen die Gelehrten dies ein, und wir haben den *Yetzer haRa* immer noch – einerseits weil die Welt ohne ihn nicht bestehen könnte, aber auch, damit wir durch seine Überwindung Verdienste erwerben: Indem wir unsere Triebe in den Bahnen des Erlaubten wirken lassen, und nur dort, erwerben wir auch einen Verdienst dafür, dass wir den Einflüsterungen des *Yetzer haRa*, uns auf Abwege zu begeben, widerstanden!

Abschließend bringt Rabbenu Bachye noch einen weiteren Gedanken aus dem Traktat Sanhedrin (43b): Wer seinen *Yetzer haRa* „schlachtet“ und [die Sünde, die er vorher machte] bekennt, dem schreibt die Schrift zu, dass er G-tt in dieser und in jener Welt ehrt – basierend auf Psalm 50:23 „wer schlachtet und ein „*Todah*“ bringt [„*Todah*“ wie *mitwadeh* – er bekennt], der ehrt Mich“ – das Wort יכבדני „er ehrt Mich“ ist mit zwei Nun geschrieben: eine Auffälligkeit aus der ausgelegt wird, dass die Ehre zweimal, in dieser und in jener Welt, stattfindet!

Schabbat Schalom!